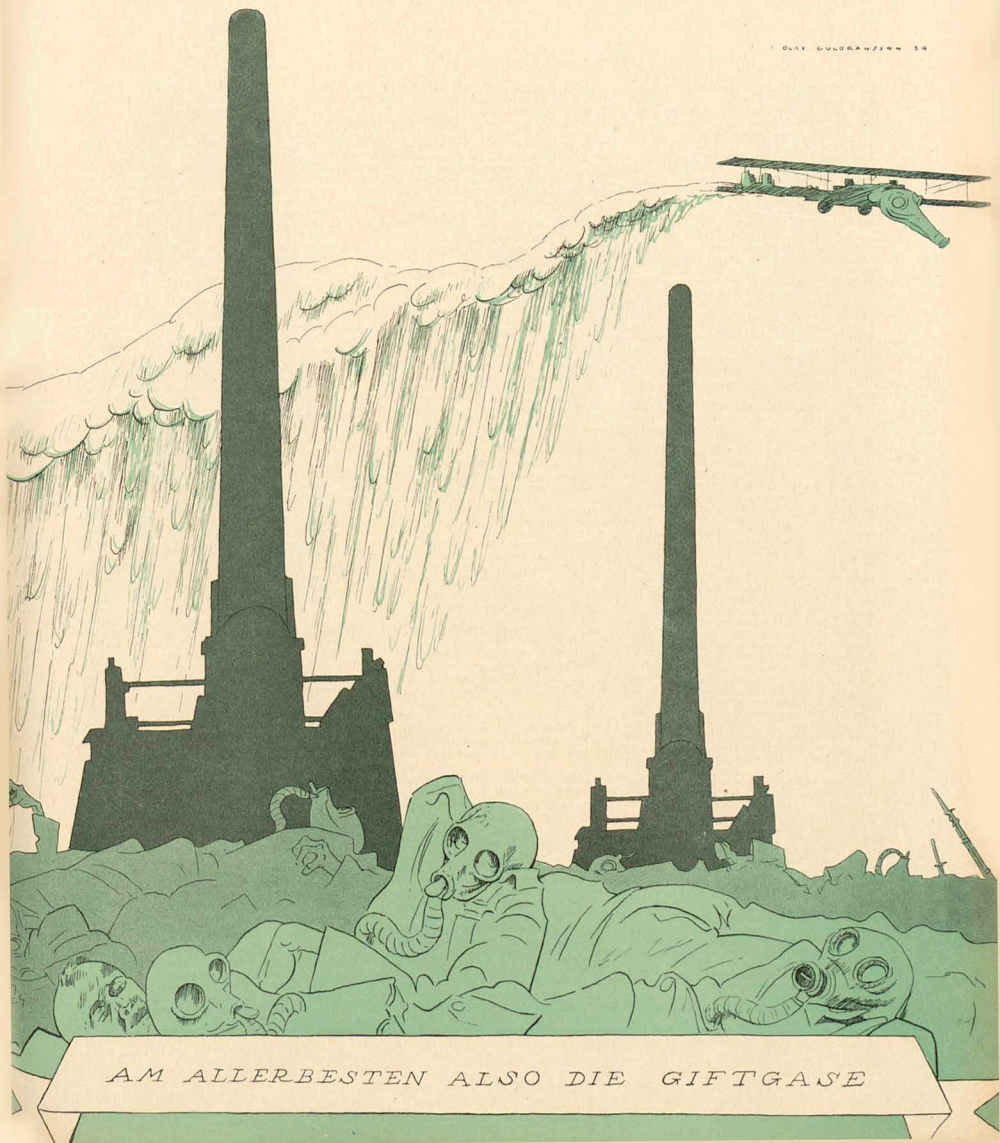


SIMPLICISSIMUS

„KANONEN SIND BESSER ALS WORTE“ (MUSSOLINI)

OLAF GULDBRANDSEN 34



AM ALLERBESTEN ALSO DIE GIFTGASE

Der Esel ging spazieren im braunen Hemd, er rügte an allen Tieren, sie seien rassetreud. *Das Maultier sei asthmatisch und jüdisch klug, das Pferd zu demokratisch, der Braunschwanz müsse wehen über der Gegenwart.* *Es müsse etwas geschehen auf Eselsart, der Braunschwanz müsse wehen alles Hänge hineden am reinen Eselsblut.* *Das Tierreichs Glück und Frieden, kurz und gut alles Hänge hineden am reinen Eselsblut.*

Doch wie er sucht' und grollte - kein Vierbein war so rein wie er es wollte gegen die große Gefahr. *Ein Zweibein kam gegangen, das blükte so doof, so rein - Der Esel sprach gefangen: Wir müssen Brüder sein!* *In menschlichen Bezirken da ist noch Rasse und Art, wir wollen gemeinsam wirken - Gott selbst hat uns gepaart!*

Das Erlebnis des Generaldirektors Krause / Von Sebalduß Nothacker

Durch die sternhelle Sommernacht surrte der offene Maybachwagen. Tief in die Polster gebohrt, schaubte von Zeit zu Zeit Generaldirektor Krause die Zufriedenheit seiner Innenwände dem sirrenden Zugwind entgegen.

Gottstrambach! Das war mal wieder ne Generalversammlung gewesen! Ein Geräufel! Zwomal Frontwechsel, Hernach Flankenangriff! Ja Napoleon, daß Mandelbaum die Crayons in im Koll abknickte. Bliff, Blaff, Bluff, der Krause aus dem Busch! Nix Pardon! — Bilanz des Tages: Die Aktienmehrheit der Konkurrenz unwiederbringlich im Portfeuille. Angenehm kühl sauste der Sommerwind an dem immer noch ein wenig überhitzten Ohrflüppchen des Indus, der raten entgegen. Und die Sterne egal drüber weg. „Apropos, Sterne: Mechanisch rotierende Weltkörper? Ne, mir machste nicht vor! Die da droben, die haben ein Verstellmich“, protestierte das selig Bewegte in Krause gegen die kalt konstatierende Stimme des Generaldirektors in seinem Busen und gegen ihren vorgetragen. Poosie sich mitfreuender Himmelswesen zu leugnen.

„Und ob so vielleicht nicht blinzeln, die kleinen Kanillen da droben?! Die freuen sich ja schlankweg mit unseinem, die —“

Hopp, hopp, hopp! Seinem flog die scheinerwerberbstrahlte Gemeindefeule eines Dorfinganges am Kraftwagen vorüber, da —: Krirsch! Pschdffff! — Panne.

„Bedauere, Höchstbesitz im Mouton, Herr Generaldirektor“, meldete der Chauffeur. „Verdammt Trödel!“ brauste der Generaldirektor auf. „Soll ich meine Zeit von der Landstraße aufkaufen?“ Außerdem wartete Lissy jetzt schon an zwolbah Stunden über Durchspruch. Die war instande und ließ vor Ärger den Sekt warm werden. Jedoch, Krause war gewohnt, sich durch Unabänderliches die gute Laune niemals über Fluhrfrist vermiesen zu lassen. Und die Hauptsache: das Portfeuille stak ihm unterm Arm. Er stieg also aus und bummelte, im Duftkreis einer Aufsichtsratsportie, beglückend gedanklenklar die Dorfänge entlang.

„Sonderbar, solch ein schlafendes Kaff, Geradzue hartnäckig geräuschlos, Traumstille“, möchte man sprechen, „hü Traulich überhängende Dächer. Ganz selbst ein verdeckter Lichtschein aus zeitferlorem Schweigen. Sorglos offene Zülene. Erückelnder Lehmempatz aus Urgroßvätertagen. Garantiert nirgends ein Safe dahinter.“

Und alle diese Gällein und Gossen, alle wie selbstverständlich auf irgendeinen Mittelpunkt hin bezogen. Merkwürdig: ordentlich zum Spüren, wie das zwang, von überall her zur Dorfmitte hin, zur Gluckhenne, zur Kirche. Der schau sich's auch schon aus der Nacht: Schwarz aufragendes Gewände mit einmal. Unangenehm mächtig. Massig wuchs ein Turm ins Dunkle hinauf, unabsehbar in gestirnt Himmel gehüllt: Das Ewige im Land. Jahraus, jahrein. Heute, wie immer —:

Eigentlich, sozusagen großartig. Ganz einfach. Ruhig. Unersüchtlich. Über der rinnenden, kaum noch hörbar plätschernden, Zeit Heißt das, nicht die Zeit natürlich, aber ein Wasser. Der schau sich's auch schon in der Nacht. Ein Brunnen. Silbriges Sprudeln fiel aus Traum in Traum . . . Und über allem, tja, über allem diese verhältnismäßig gleichfalls ewigen Sterne —

Dumpe Klänge, abgeschwächt durch dicke Luft und dicke Mauern, drangen nun zum Ohr des Generaldirektors. Aha, dort, hinter matt strahlenden Lichttafeln hervor. Drinnen, unendlich zu sehen wegen der ungelauteren, halb verbündeten Schoben; Dirnen und Burschen. Zither- und Klampfenklang. Zuruf, dumpfes Lachgeschlocher. Dann: Gesang, wattig, wie von weit, von ganz weit her, sich wiegend mit weichen Akkorden: — — — stehen drei Sterne am Himmel, Die geben der Lieb einen Schein . . .

Krause ließ die Importe sinken und verglimmen. Lauschte. Krause lauschte, schlichtweg verhext. Langsam verschwamm ihm das scharfe Denken: — — — und sowas gib't noch! Spinnstubenarrangements, glatt aus der Völkerschau entsprungnen! Kunkelnacht im Dorf, wie zur seligen Steinzeit oder so! Ganz fern, über sacht von Hügeln durch schnittenem Horizont, ging jetzt hochbogig und lauloes eine Sternschnuppe in den Wald hinab.

Ganz fern, wie aus einer anderen Welt herüber, sangen Mädchenstimmen im Chor: Setz dich ein schlank Wei niedier, Nur niedier . . . Mein Schatz . . .

Am liebsten hätte sich Krause an Ort und Stelle niedergesetzt, wenn hier bloß etwas Komfortableres als eine massige Dünge stiel im Bereich seiner hinteren Leibesrundung gewesen wäre —; so fremd, so wundersam ergriffen ward ihm mittels zumute.

„Was was war das nun? — Gewerbe-museum mit Gesang? — Nee, nee, noch was anderes war da beigeimixt: So 'n

Fememördertlein will amnestiert werden

Wer and're Menschen massakriert, Wird selbst auch gern mal amnestiert. Es ehrt des Jungen stolze Brust, Daß ihm die Freiheit höchste Lust.

Was hat man sich aus aufgeregt? Zwei Männlein wurden umgelegt, Ein anderes nur sanft gekniet, Wie man als Kindchen eben spielt.

Und dafür ins Gefängnis gehn? Mit wasser Hoze Eche sehn? Nan ja, es schwindet rasch die Zeit, Ein Jahr ist keine Ewigkeit.

„Hush, hush, das letzte Paar hervor! Bald öffnet sich des Kerkers Tor, Dann laßt uns wieder ringelreihn, Vom Schneider den Revolver leihn!“

Im „Guck-guck“-Spiel sind wir, ei, ei, Weit besser als die Polizei, Hingegen hat im ‚Schau nicht um‘ Die Schupo einen größ'ten Ruhm.

Ach Dott, ach Dott, wer tommt denn da? Ein Fememördertlein, ach ja! Froh springt es aus dem Kerkerhaus, Gräß Gott, tritt aus, bring' Glück heraus!

Jonas

Aroma . . . 'n Schuß von . . . Weltabgeschiedenheit! — Ja! Jetzt hatte das Kind seinen Namen! — Weltabgeschiedenheit!

Nackterdings also: Hier begab sich Poesie. Glatt und ohne Umschweife: Die liebhaftige Poesie!

Mit einemmal stand dem Generaldirektor das Herz weit offen. Wie durch Zauber-schlag, mußte er bei sich konstatieren. Aber irgendwas, schon vorhin angekündigt: Als die Sternlein gelächelt hatten über dem Auto . . .

Grundgütiger Himmel, was für eine Nacht! Die die Op' ohne . . . ohne . . . Rätselfall. Also doch ganz anders — — — Jetzt . . . bschsch . . .

Rosenstock, Holderblüh, Wenn I mir Dirndl sich . . .

Melodische Schreie dazwischen: Jodler vermutlich. Immer neue Offenbarungen der Weltabgeschiedenheit! Hernach, aus langer, banger Stille hervor:

Es blüht eine Linde im tiefen Tal, ist oben breit und unten schmal — — — Gott groß dich, — fräulein — —!

Die lange Pause hatte den Generaldirektor schon ein ganz klein wenig zu sich selber kommen lassen. Die Stimme im Busen setzte hässlich an. „Na, noch nicht wesentlich gestollvoller, als unsere neuesten Schläger. Zudem: unten breit und oben schmal ist mir Lissy jedenfalls lieber.“

„Ist aber tief, tiefer, tiefer“, behauptete das Selbige in ihm den Generaldirektor ent-rüstet ab: „Maul halten, Krause! Hier! Hier rauschen sie: Die deutschen Quellen! Die ewigen Quellen! O unerhörter Zauber der Sommernacht im schlafenden Land . . . weit draußen . . . unter dunkel rauschenden Apfelbäumen . . .“

„Sonderbar. Was Mandelbaum is, der ärgert sich jetzt aufelgrün. Und ich? — Ich wandle zur selben Zeit unter Holderblüh und sowas . . . Möcht ich Mandel-baums Gesicht sehen! — In der Mit-teldeutschen Montan A. G. werden sie morgen früh einem schwer verkürnten Tag unter die Wimpern bläcken . . .“

Weit — unwahrscheinlich weit — wie weit weg ist das alles! — Wo? — Wo ist das überhaupt noch? — Unheimlich: Kampf um die Mehrheit! — aufs Messer . . . in der rieselnden Sommernacht —!“

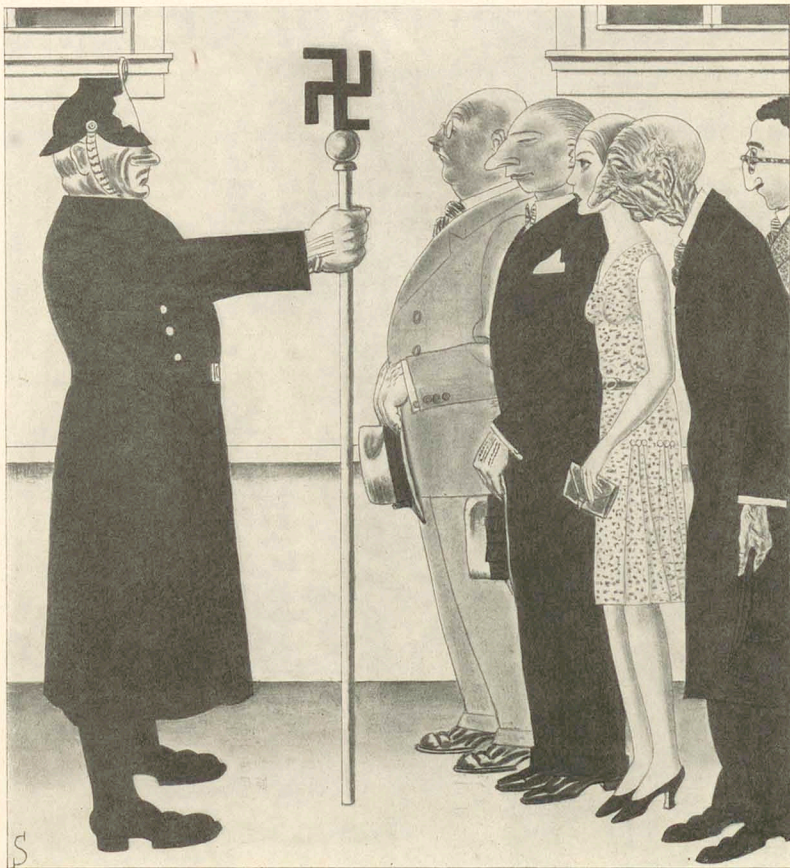
Ein Schluchz, ein Lachen gluckste ihm im Kehlkopf, töricht, wie das eines Idioten. Er flüsterte gefadit: „Was du hier mit-gemacht hast heute nacht, das ist ein Er-lebnis! Krause, merk es dir! — Von einer Tiefe ist das . . . von einer Tiefe —; selbst Lissy würde es nicht kapieren —“

Der Generaldirektor schlürfte das Wort: „Erlebnis“ mehrmals in sich hinein, bei geschlossenen Augen, wie frischer Ausström. „Welches Erlebnis! Welches Erlebnis!“ sabberte er im Schreiten, schon erleichtert, vor sich hin, und erreichte dank dies' Cou-Übers im lüchlich erquickten, den fahrbereiten Wagen.

Kaum war er eingestiegen und der Wagen in Fahrt, so schlief er auch schon mit gesättigt blasenden Organen.

Die Winterasale hat begonnen. In der Villa Krause ist großer Empfang. Übrigens, was heißt: Villa Krause? Man spricht seit diesem Herbst: Palais Krause.

Die Herren Krenn und Likör. Ge-hieser Kommerzienrat Rosenstock referiert



„Hut ab zum völkischen Gebet!“

mit seiner weinerlichen Stimme die letzten New Yorker Kurse.
„Rosenstock . . .“, möchte ihn da Krause mit irgendwas unterbrechen, glotzt plötzlich dem Geheimrat geistesabwesend ins Gesicht, lächelt dann verloren in die blaue Havannaluft und summt:

„... Rosensto-h-ock, Holderblü-h-ü...“
„Was is? Was wollen Se sagen —?“ fragt Rosenstock mit hochgezogenen Brauen.
„Nichts, nichts“, wehrt der Hausherr mit lässigem Finger ab, „bloß ein Erlebnis, meine Herren, ein kleines Erlebnis wacht in mir auf. — — Allerdings schon das mhü . . . son . . . der . . . barste Erlebnis, möchte ich versichern. — —“
„Erzählen!“ schnauft's und meckert's von allen Seiten.

Der Generaldirektor schaut in verquollene, verblinzelte Schwimmäugen, sein Blick haftet auf geilen Nasen, gleitet über scharf lauernde, lutschende, gekniffene, züngelnde Gesichter hin —, und wird rot bis in die feisten Ohrläppchen vor plötzlichlicher Unsicherheit.

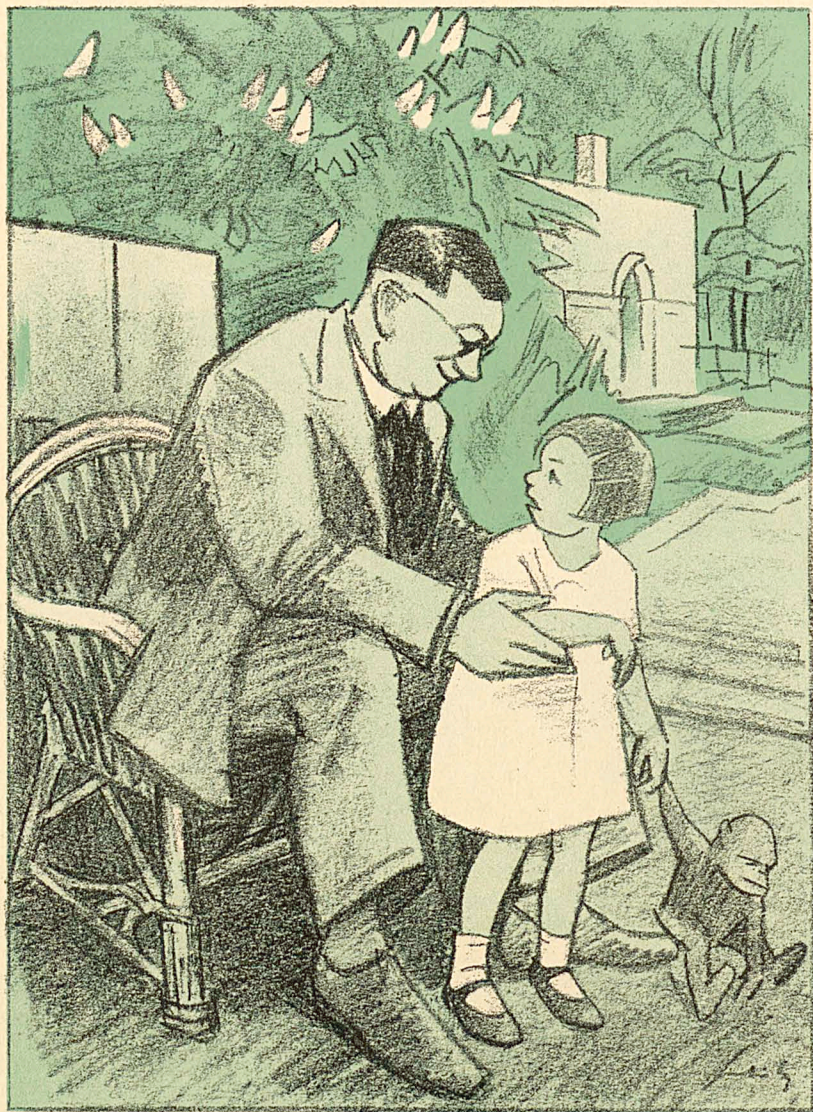
„Nee“, prickelt ihm das Gewissen, „was nuschelste da von einem Erlebnis? — Quatsch mit Tunke! Blamiere dir bloß nich unsterblich, Krause! — Panne im Dreck; und sowas nenmste Erlebnis? Aber so beginnt wohl Arterienverkalkung!“
„Roo—sensto . . . h . . . ock, Hol . . . de . . . herblüh . . .“, scharwerkert es mechanisch im Generaldirektor weiter, daß ihm der Schweiß im Nacken Knospen treibt: „Wenn de nu mit so was hier losgequaselt hättest . . .“

Mit einem Ruck wirft sich der Generaldirektor in seinem Sessel herum: „Ja, was ich doch sagen wollte, meine Herren, Mitteleutsche Montan A.G. werden fusionieren, hör ich, wie?“

„Wa — a — ? Was? Fusionieren?! — Mit wem? — Mit ihnen?! — — —“
Generaldirektor Krause lächelt leise, lächelt befreit vor sich hin.
„Das nenn ich mer freilich ‚Erlebnis‘!“ hustelt Rosenstock.
Augen, Nasen, Müäler schnellen in Berufshaltung zurück, tuscheln: „Ein son—der—bar—es“ hat er gesagt? Da hat er alles in der Tasche!
Laut räuspert sich eine belegte Stimme: „Und sowas von Sache wirft Krause schlicht lächelnd in die Debatte mit den Worten: ‚Bloß ein kleines Erlebnis‘ — — —!“

Frenzel-Komplex

(Wilhelm Schultz)



„Bitte keinen Kuß, Papa! Wenn es der Staatsanwalt erfährt, kannst du die größten Unannehmlichkeiten bekommen!“

Die Menagerie traf Vorbereitungen, die Stadt zu verlassen, in eine andere Stadt zu ziehen, um auf einem anderen Gelände die Eisenkäfige aufzustellen, und damit in der vom Geruch der Tiere erfüllten Luft der Rohrtrock schwingende Ausrufer neuen gaffenden Zuschauern verkünde: Hier sind zu sehen der Jaguar, der Februar, der März, ... und sämtliche wilden Tiere.

Auf dem Güterbahnhof wurden nacheinander die Käfige in die Waggonen verladen. Alles ging in schönster Ordnung, nur mit dem Löwen ereignete sich ein Unglück. Die eine Kante seines Käfigs reichte bereits auf der Schwelle des Waggons, es wurde eben die zweite Kante gehoben, damit dann die ganze Schwere der Last hineingeschoben werden könne, — als der Käfig zurückfiel und während des Sturzes die Tür aufflog. Aber nicht nur die Tür flog auf, sondern auch der Löwe flog durch die offene Tür aus dem Käfig.

„Verdammt!“, dachte der Löwe mit jener plötzlichen Wut, von der jedes Lebewesen gepackt wird, wenn es stürzt.

„Verdammt!“, dachte der Löwe nochmals, da seine plötzliche Genesung verflohen war. Und unvermittelt profitierte Furcht sein Herz zusammen, jenes Herz, von dem die Araber und Neger annehmen, daß jener, der davon gegossen habe, das Gefühl fürchte nicht mehr, kornen zu werden.

„Heiliger Gott, das wird übel ausgehen. Ja, es bedeutet wahrscheinlich mein Ende!“, stellte der Löwe fest.

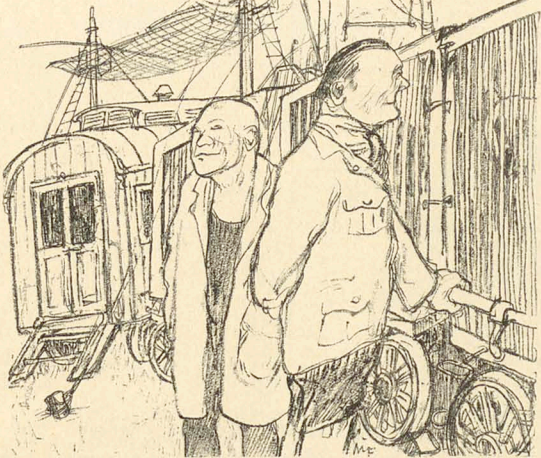
Denn der Käfig war umgefallen, und zwar derart, daß die Tür auf der Erde lag. Es war für den Löwen unmöglich, in den Käfig zurückzulegen. Der Löwe war los!

Der Löwe stand da, begann zu zittern und blickte sich, um Gnade flehend, um. Aber es gab nirgends Gnade, denn die mit ihm beschäftigten Arbeiter flüchten bereits wie von Sinnen in alle Richtungen der Windrose. Von hier und von dort wurden drohend erschreckene Rufe laut. Vorsicht! Fliet! Der Löwe ist los! Alle Ausgänge schloßen! He, nicht dorthin! Jesus Maria, Siegfried!

Der Löwe stand da, sah um sich und zitterte. Aus dieser Situation dürfte er kaum mit dem Leben davorkommen! Dennoch, was könnte er tun? Denn in der höchsten Gefahr versucht man alles, beziehungsweise klettert sich ein ertrinkender Löwe auch an einen Strohhalm. Er nahm nochmals den umgefallenen Käfig in Augenschein. Vergeblich, dorthin gab es keine Rückkehr. Dann dachte er daran, sich hinzulegen, die Augen zu schließen und reglos zu verharren. Doch wäre auch dies zwecklos. Unvermittelt fiel ihm ein Möbelstück ein, den er einmal irgendwo gesehen hatte, als er durch die Stadt transportiert wurde, selbstverständlich im Käfig. Wie gut wäre es, in einen solchen Laden hineinzulegen. Vielleicht würde ihm auf diese Weise gelingen ...

Doch konnte er nicht weiter überlegen, denn auf einige hundert Schritte entfernt tauchten Menschen auf, Messer, Revolver, Gewehre in den Händen, berieten, und starrten dann zu ihm hinüber, irgendwo in einem Stockwerk wurde ein Fenster aufgeschoben, jemand schob ein Gewehr ab, ein gewaltiger Ordonnen, man konnte den Rauch des Schießpulvers sehen.

Das ist nichts weniger als ein Scherz, von hier muß es fliehen, wachte sich, ähnelte um und begann in die Richtung des offenen Geleises zu zöttein. Doch blickte er sich nochmals um, ob die Menschen sich die Sache nicht überlegt haben und nicht eine weisse Fahne schwenken. Wahrlich nicht, im Gegenteil. Sie näherten sich ihm bereits laufend, halali, ihm nach, er darf nicht ausreiden, schlägt ihn tot, brüllen sie, und weitere Schreie krachten. Der Löwe begann mit riesigen Sätzen zu rennen. Die außerhalb des Güterbahnhofs be-



„Die Biester sind Jott sei Dank jenau wie die Menschen. Wenn sie nicht zu fressen kriegen, sind sie zu schlapp zum Beißen, und wenn sie zu fressen haben, zu faul.“

schäftigen Arbeiter sprangen auf die leerstehenden Waggonen, manche versteckten sich zwischen den Rädern, andere wiederum kletterten aufs Dach, und es gab auch einige, die die Abteiler hinter sich verschlossen. Manche traten, sobald sie sich in Sicherheit glaubten, sofort als Angreifer aus der durch die Waggonfenster flogen Hammer, Kohlenstücke, offene Messer nach dem Löwen, den etwas mit solcher Wucht, in die Flanke traf, daß er vor Schmerz aufbrüllte: „Hohoho — ho — o — o!“

Aber er brüllte nur einmal, ganz kurz, seine Stimme erstarb sofort, als ob selbst das, was er gesagt hatte, bedauern würde und er gerne vor die Arbeiter hingekniet wäre, um sie, den Kopf auf die Erde legend, seiner friedlichen Absicht zu versichern. Aber vergeblich, das wäre der reinste Selbstmord. Deshalb nahm er sich zusammen, tat einen riesigen Satz und wollte weiterrennen, geradeaus, nach einem unbekanntem Ziel. Doch erblickte er sich gegenüber einen neuen Menschenstreck, mit Knüppeln und Flinten bewaffnet. Er bog seitwärts ab, sprang über den Bretterzaun. Er plumpste in eine bevölkerte Straße, wurde beimäne von der Straßenbahn überfahren, doch gelang es dem Wagenführer im letzten Augenblick, zu bremsen, recht ungeschickt freilich, weswegen er auch keine Gehaltsaufbesserung bekommen wird.

Selbstverständlich entstand in der Straße ein riesiges Entsetzen (die Abendblätter schrieben von einer Panik). Der ausgebrochene Löwe wäre jetzt gar nicht mehr instande gewesen, auf einem Fleck

stehen zu bleiben, er mußte weiterlaufen. Soll er nach rechts, soll er nach links laufen? — da er nun einmal ins äußerste Unglück gestürzt, war nichts natürlicher, als daß er ziellos nach der Innenstadt zu galoppieren begann. Überall: Menschen, Fahrzeuge, Flucht, Brüllen und Entsetzensschreie. Die Flucht des Löwen steigerte sich zu sinraubender Aufregung, er sah nichts mehr außer einer der durcheinanderwogenden bunten Masse. Als letzte Offenbarung seines Lebensinstinktes wollte er ein schwerfällig watschelndes rundliches Fräuchen mit einem unwiderlegbaren Argument davon überzeugen, daß er niemand etwas zuleide tun wolle, daß er nur lieben möchte, man vor ihm keine Angst zu haben, nicht zu fliehen, den Schreck nicht zu steigern und zu verbleiben brauche, — er stürzte sich auf die Frau, warf sie zu Boden und hielt sie mit den beiden Vorderpfoten fest, damit sie endlich Ruhe gebe und sich nicht rühre. Aber selbst mit diesem letzten Manöver hatte er kein Glück, denn das arme Mütterchen war auf der Stelle tot, teils aus Schreck, teils infolge der von den taktilösen Berührungen verursachten tödlichen Verletzungen.

Gerade rechtzeitig wurde der Löwe von zwei Polizisten zu Rad eingeholt, die ihn mit Revolvergeschüssen niederstreckten. Seine letzte Vorstellung war, er steht vor einem schönen, neuen Käfig mit offener Tür, springt in den Käfig, und eine geschickte und gütige Menschenhand schlägt hinter ihm rasch die Tür zu und versperrt sie.

(Einzig berechtigte Übertragung aus dem Ungarischen von Stefan A. Klein)

So schöne, sonnengebräunte Haut

können auch Sie haben. Reiben Sie sich beim Sonnenbad wiederholt mit Sportcreme Mouson ein. Besondere Bestandteile verleihen Sportcreme Mouson die Eigenschaft, die der Haut schädlichen Sonnenstrahlen zu absorbieren, dagegen aber die hochaktiven, ultravioletten Strahlen durchzulassen.

Infolgedessen fördert Sportcreme Mouson das natürliche Bräunen der Haut, verhütet aber Sonnen- und Gletscherbrand.

Dabei dringt Sportcreme Mouson im Gegensatz zu anderen Fettcremes in die Haut ein ohne Glanz zu hinterlassen.

In Dosen: M — 25, — 50, 1, —; in Tuben: M — 50, 1, —

SPORTCREME MOUSON

In Aluminiumdosen — nicht rostend

Der SIMPLICISSIMUS erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. • Bezugspreise: Die Einzelhefte 2 DM — 60; Abonnement im Vierteljahr RM 7, —; in Österreich die Nummer 5 12, —; das Vierteljahr 5 12, —; in der Schweiz die Nummer Fr — 80. • Übriges Ausland einschließlich Porto Vierteljahr 2 Dollar • Anzeigenpreis für die 7 gespartelte Nonpareille-Zeile RM 120. • Aletliche Anzeigenannahme durch sämtliche Zweigstellen der Anzeigen-Expedition von Rudolf Mosse. • Für die Redaktion verantwortlich: Franz Schoenberner, München • Verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Haindl, München • M. H. & Co. Kommandit-Gesellschaft, Postfach 3, Poststrecke München 50/2 • Redaktion und Verlag: München 13, Friedrichstraße 18 b. • In Österreich für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Dr. Emerich Moraw 1, Fa. Hermann Goldschmidt G. m. b. H., W. 1, Wollzeile 1 • Copyright 1939 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. München • Erfüllungsort München • Druck von Strecker und Schröder, Stuttgart

Frohe Stunden und Köstliches Behagen
bereitet das Werk:
TIER UND PFLANZE
IN DER KARIKATUR
von Hofrat Dr. ANTON KLIMA / Mit 124 Abbildungen.
Kunstdruckpapier, Preis geb. Mk. 10.—, geh. Mk. 12.50
M. & H. Schaper, Verlag, Hannover 6, Marienstr. 8

DAS GEHEIMNIS VON SIBIRIEN

NEU

Sieben erschienen!

Kanzoniert M. 3.—
Ganzleinen M. 4.50

Das geheimnisvolle Haus

Der neue große Detektiv-Roman von
EDGAR WALLACE

Überall erhältlich
WILHELM GOLDMANN VERLAG
LEIPZIG

BÜCHERSPEZIALWUNSCH!!!

Dank unserer internationalen Verbindungen können wir mit jedem gewünschten Buch dienen. Eine unserer bevorzugten Hauptaufgaben ist die Erfüllung aller vorrausverkauften Wünsche, in wirklich gründlichen Publikationen in Wort und Bild. Unsere Auswahl ist neben kultur- und stoffgeschichtlichen, sexualwissenschaftlichen Werken und in Meiner-Werken der erfindlichen Literatur sowie auch in bibliophilen Neuheiten für jedermann unerschöpflich. Bücherliebhaber verwöhnten Kundenkreis ergötzen sich Jahren ihrer Sammlungen nur durch uns! Unsere Spezialabteilung stellt Sie unter Garantie zufrieden — auch Ihre Wünsche

erfüllen nur wir restlos!

Dieser Versand nach allen Teilen der Welt. Nennen Sie uns Ihre Sonderwünsche. Illustrierter Katalog 7 gegen Doppelpost. Probe-
sendung 1/2 Preis RM 3.—, 10.—, 20.—

Buchverlag A. Möller, Spezialabteilung 7, Berlin-Charlottenburg 4, Schließbach

Neues
Wiener Journal
Eigentümer: Lippowits & Co.
Das literarische Weltblatt.
Wird international abgesetzt.

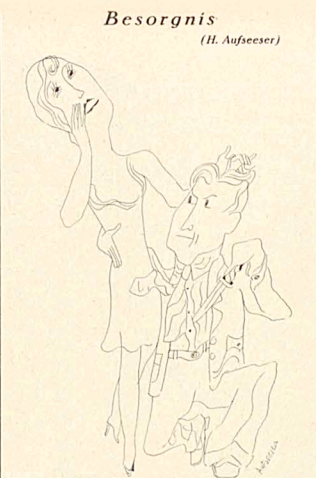
Reisen nur mit
Woerl's Reiseführern

TOD oder ZUCHTHAUS

bedroht jede Frau, die im folgenden Jahre Fortsetzung zu bewilligen wünscht. Bekannte Frauenarzt Dr. Hollander gibt in seinem Buch „Die Vorbeugung der Empfängnis“ und die Verhütung der Schwangerschaft, dass „Die Geburtenregelung“ von Frau Joh. Ferns wertvolle Ratgeberin. Ein für Ehe- und Brautleute unentbehrliches Buch. Beide Bände nur M. 4.—. Schreiben Sie die kleinste Abgabe nicht, sie macht sich reich bezahlt. Nur zu beziehen durch den
Buchverlag A. Möller, Abt. Sort. 7
Berlin-Charlottenburg 4, Schließbach

PRIVATDRUCKE
auch Photos, wirkliche Seitenhefte,
Prospekt gratis.
FAUN-VERLAG, WIESBADEN (J)

Dein Körper
dieses einzige Gut, das Du besitzt, wird Dich durch Schönheit und höchsten Sinnenreize erfreuen, wenn Du die „Körperreinigung“ von Frau Joh. Ferns wertvollste Ratgeberin. Ein für Ehe- und Brautleute unentbehrliches Buch. Beide Bände nur M. 4.—. Schreiben Sie die kleinste Abgabe nicht, sie macht sich reich bezahlt. Nur zu beziehen durch den
Buchverlag A. Möller, Abt. Sort. 7
Berlin-Charlottenburg 4, Schließbach



„Nur nicht Harakiri, Heinrich, ich habe gerade erst das Parkett abziehen lassen!“

Wahre Geschichte

Eine sehr angenehme Tageszeitung veröffentlicht auf einer ihrer Seiten Beiträge von gelegentlichen Mitarbeitern aus ihrem Leserkreis, die sich zu irgendeiner Frage von Interesse äußern. Kommt da neulich ein Professor auf der Durchreise in die Redaktion, bringt eigenhändig ein Manuskript, natürlich handschrieben zur Prüfung. Als er dem papierbeschwemmten Schreibtisch sieht, wird ihm etwas bange; er bittet eindringlich, seine kostbare Arbeit so aufzubehalten, das sie nicht unter Minderwertiges oder am Ende gar in Verlust geraten könne. Der sehr beschäftigte junge Redakteur bemüht sich, ihn zu beruhigen: „Nein, Herr Professor, gerade für Beiträge dieser Art haben wir eigene Mappen mit bestimmten Aufschriften! Irrtümer und Verwechslungen sind ganz ausgeschlossen.“ Das Manuskript wird vor dem Auge des Besuchers in eine offene Mappe gelegt; der Professor verabschiedet sich dankbar und geht. An der Tür fällt ihm noch etwas Wichtiges ein. Er kehrt um, die Mappe liegt jetzt geschlossen da. Mit der Aufschrift: „Quatsch aus der Provinz.“

Lieber Simplicissimus!

Die Vertreter der nunmehr auch glücklich organisierten Wiener Clique sprachen unlängst beim Direktorenverband vor und verlangten eine zwanzigprozentige Erhöhung ihrer Bezüge. Die Direktoren lebten ab. Die Zeiten seien schlecht, sagten sie, und überhaupt sei diese plötzliche Forderung der Clique durchaus unbegründet und unberechtigt. „Pardon! das ist nicht richtig!“ nahm da der Führer der Clique das Wort. „Sie dürfen nicht vergessen, meine Herrn, daß die Qualität der derzeitigen Repertoiresstücke uns die pflichtgemäß Ausübung unseres Berufes bedeutend erschwert!“

Der Schriftsteller Egon D. betrat das Café Horrenhof. Gemächlich ungewaschen und verdreckt wie immer. Dutzende Nasen schnellten, peinlich berührt, in die Höhe. Da meinte einer der Journalisten: „Man sollte den Kerl einmal nach dem neuen Preßgesetz belangen, wegen Verbreitung bounruhigender Gerüchte!“

Neue seltene Privataufnahmen!

Brillantes Probebestimm mit 400 Nummern und drei Kabinphotos — M. 4.— Grobe Probebestimmungen M. 10.—, M. 20.—, M. 30.—, M. 40.—, M. 50.—, M. 60.—, M. 70.—, M. 80.—, M. 90.—, M. 100.—, M. 110.—, M. 120.—, M. 130.—, M. 140.—, M. 150.—, M. 160.—, M. 170.—, M. 180.—, M. 190.—, M. 200.—, M. 210.—, M. 220.—, M. 230.—, M. 240.—, M. 250.—, M. 260.—, M. 270.—, M. 280.—, M. 290.—, M. 300.—, M. 310.—, M. 320.—, M. 330.—, M. 340.—, M. 350.—, M. 360.—, M. 370.—, M. 380.—, M. 390.—, M. 400.—

Verlag L. Ramlo, München, Leopoldstr. 58

Einladung zur Subskription

auf das soeben herausgekommene Werk

Gefilde der Lust

Von Dr. Alfred Kind und Curt Morek

Ein amoureses Werk für ernste Liebhaber mit vielen seltensamen sexualwissenschaftlichen, sexuellen und interessanten Geschichtswissen aus der Praxis eines führenden Forschers. Das unehrerreichliche und sehr seltenes Bildmaterial (Mappe und Dreizehner) wird durch ein besonders reichhaltiges Material. Das Werk ist geradezu raffiniert hergestellt. Die Lieferung erfolgt nur an volljährige Personen. Abnahme ist unbedingt erforderlich. Der Subskriptionspreis beträgt bis 1. Juni 1930 nur M. 48.—, später kostet das Werk 100.— Auf Wunsch gegen bequeme Monatsraten von nur M. 10.— ohne irgend einen Aufschlag.

Andere interessante Bücher:

- Messalina.** Roman von H. Stadelmann, 2 Bände. nur M. 10.—
- Ein großartiges Werk aus der Sittengeschichte Roms. Ein Einblick in die Epoche größter Grausamkeit und unerhörter Lasterhaftigkeit.
- Kleopatra.** Roman von H. Stadelmann, 2 Bände. nur M. 3.50
- Ein glänzendes Sittenwerk. Kleopatra, die herrliche Frau von raffiniertester griechischer Kultur, das lippe Leben am ägyptischen Hof. Kleopatra verführerische Liebestriebe usw. Die Tragödie einer Frau von außerordentlicher Leidenschaft.
- Themidor** M. 8.—
- Meine Geschichte und die meiner Geliebten von G. Acharnot. Ein unvergessliches und sensationelles Abenteuer.
- Gefährliche Liebchaften.** Von Choderlos de Laclos, 2 Bände in Seidenleinen. Statt M. 10.— nur M. 5.—
- Ein entzückendes galantes Werk mit vielen Illustrationen.
- Wells, Hume, Dirne.** Von Johannes Sfer. Statt M. 35.— nur M. 15.—
- Ein herrlicher Ganzleinenband. Lexikonformat, mit 100 Seiten, teilweise handcolorierte Illustrationen. Eine hochinteressante Sittengeschichte der Menschheit.

Ein aufsehenerregendes Werk:

Sittengeschichte des Welt-Kriegs

Herausgegeben von Dr. Magnus Hirschfeld

Eine rätselhafteste Auswanderung mit den Sittengeschichten des großen Weltkrieges. Das unehrerreichliche und sehr seltenes Bildmaterial (Mappe und Dreizehner) wird durch ein besonders reichhaltiges Material. Das Werk ist geradezu raffiniert hergestellt. Die Lieferung erfolgt nur an volljährige Personen. Abnahme ist unbedingt erforderlich. Der Subskriptionspreis beträgt nur M. 25.—, später kostet das Werk 100.— Auf Wunsch gegen bequeme Monatsraten von nur M. 10.— ohne irgend einen Aufschlag.

Das Werk in der Kunst der neueren Zeit.

- Von Curt Morek. Mit 100 herrlichen Tafeln in Tafeldruck. Statt M. 35.— nur M. 12.—
- Eine Kultur- und Sittengeschichte der Frau. Seltener Gegenstand!
- Liebesnovellen des französischen Mittelalters.** Statt M. 5.— nur M. 2.—
- Dieses außerordentlich köstliche und anmutige Liebesgedicht.
- Liebesnovellen der italienischen Renaissance.** Statt M. 5.— nur M. 2.—
- Ein erotisches Schatzkästlein für Liebhaber. Mit 16 amüßigen Bildern.
- Geschichte der Donna Maria und andere Abenteuer.** Statt M. 5.— nur M. 15.—
- Entzückende, galante Liebesabenteuer. Aus dem Inhalt: Abenteuer der Donna Maria, Abenteuer einer Sirene, Manchen usw.
- Unter vier Augen.** Die hohe Schule der Gattensliebe. Von Dr. Mel. Kehlen nur M. 5.—
- Hier wird zum erstmaligen für jeder Probezeit das heilige Thema einer illustrierten Abhandlung über die Gattensliebe.
- Liebesmittel.** Eine Darstellung der geschichtlichen Reimzeit von Dr. Magnus Hirschfeld und R. Linsler. 394 Seiten stark, Lexikonformat, mit vielen interessanten Illustrationen. nur M. 28.—
- Ein geschiedenes Bildmaterial, das dem heiligen die Sexualwissenschaft als ernste Buchleiter gegen Unterleib's eines Reverses kundtun nachfolgt.

Die Homosexualität des Mannes und des Weibes.

Von Dr. Magnus Hirschfeld. Umfang 1070 Seiten. Ganzleinen. Statt M. 25.— nur M. 15.—

Konföndantin — Dirne?

Von M. Bauer. nur M. 8.—

Das Leben und Lieben der Künstlerinnen wird interessant und mit viel lehrreicher Kenntnis gelehrt. Das Werk ist 270 Seiten stark, Lexikonformat und enthält 6 farbige Kunstbelegungen.

Zu beziehen gegen Vorbestellung oder unter Nachnahme des Betrages nur vom

DAFNISS-VERLAG, Abt. A 7 LEIPZIG C 1, Bezirk 93

Bei Bestellungen von M. 20.— an liefern wir auf Wunsch auch gegen bequeme Monatsraten von nur M. 5.— bei einer Anzahlung von 40%., über irgend eine Anzahlung. Auf Wunsch gegen Vorbestellung oder unter Nachnahme des Betrages nur vom DAFNISS-VERLAG, Abt. A 7, Leipzig C 1, Bezirk 93.

Ein Mädchen spricht:

Ich möchte schrecklich gerne Gretchen werden!
Ein Fräulein mitten im Gärtchen-Herdin!
Da hält ich Sex appeal, doch ohne „Sex“.
Vor meiner Seele wär ein Gürtlerförtlein,
Zum Weekend wär ich bei Frau Marthe Schwerdtlein,
Die Unschuld wär mir Selbstzweck, statt Komplex.

Mätleibchen müßten vor dem Fenster stehen
Und Tausendböndchen. Leider sind's Raketen
In einem Holzgestell mit rotem Lack.
Im Gärtchen müßt ein weißes Zucklein grasen,
Und quakern müßten brave Osterhasen
Vor einm anbesetzten Hamam!

Dann käme er! Und wäre so vermessend,
Es ging' sein Blick mit hunderten Psen
Durch meiner Seele weißen Waterproof...
Dann schlag' mein Herz als wie ein Teppichklopper
Und lautlosend brücht ich Opfer über Opfer,
Mich selbst, den Führerschein, den guten Ruf.

Für ihn ließ ich des Nachts ein Kerlein flimmern,
Wie wollt' ich nahher meine Schuld bewimmern!
Doch ein Betschemel ist kein Punching-Ball...
Und schließlich ging ich, stumm und schmachtbeladen,
Mit fottlem Startsprung gleich auf eig baden,
In einem grauen Sänderoverall...

Ich bin so unmodern. Das lößt euch kragen!
Die Sachlichkeit darf alles heut benagen!

Man kommerzialisiert den Kindesmord!
Man weiß von vornherein schon alles besser
Und geht schon mal ein Mädchen ins Gewässer,
So wird es wiederum ein Schwammkroder...

Peter Mahr

Der vielseitige Heilige

Diese Geschichte ist ausnahmsweise wahr. So wahr, daß sogar Roda Roda sie erzählen könnte...

Nämlich — ich besitze in Chicago eine Art entfernten Kusine, die sich bei ihrem diesjährigen Trip durch Deutschland meiner erinnert hat. Die Dame hat nur eine Leidenschaft — das Pokerspiel. Und nur einen Glauben — den Aberglauben. Wenn sie am Spieltisch sitzt, fallen ihr aus sämtlichen Öffnungen Glasmurmeln, Elefantenknochen, abgerissene Handschuhknöpfe und andere Talismaner heraus. Ungelogen...!

Gestern hab' ich mit ihr im Anschluß an Oberammergau das Ettaler Kloster besucht. Sofort konzentrierte sich ihr ganzes Interesse auf die im Klosterhof aufgeschlagenen Reliquienverkaufstände, wo fromme Patres den landfremden Pilgern garantiert handgeweihte Reiseandenken feilzubieten pflegen.

Meine Begleiterin war von der Bude gar nicht mehr wegzukriegen. Wie hypnotisiert verlor sich ihr Blick in einer Kollektion von kleinen silbernen Amuletten, deren jedes irgendeinen Heiligen darstellte. Und plötzlich wandte sie sich mit originalamerikanischer Sachlichkeit an einen vertrauens-erweckenden Benediktinermönch: „G your pardon, sir-uas für eine Heilige ist gut für die Poker-tippl?“

Einen Augenblick war der gute Pater ratlos. Auf eine derartige Frage schien er denn doch nicht vorbereitet. Aber nur einen Augenblick. Dann verklärte sich sein rosiges Epikurengesicht zu einem opportunistischen Lächeln. Und mit vertraulichem Augenzwinkern reichte er der Lady ein hübsches, betriebenes Silberplättchen und sagte tiefgründig: „Einen Spezialisten ha'm wir leider keinen. Aber nehmen Sie halt derweil 'n heiligen Antonius. Der füt' für alles...!“

Caren



„Siehst du, so ist es: Die Männer gehen immer gleich aufs Ganze!“ — „Natürlich, aber wo fängt das ‚Ganze‘ eigentlich an?“

Ihr Schicksal im Jahre 1930/1931

Ausführliche astrologische Schilderung ihrer Lebensereignisse einführungshalber gratis

gegen sofortige Einsendung Ihrer Adresse und Ihres Geburtsdatums vom Kommet-Verlag, Abt. G

Berlin-Tempelhof

Unkosten nach Belieben in Briefmarken. Hochinteressant naturwissenschaftliche Untersuchungen. Viele Dankschreiben, Rückporto erbeten.

Schareko, das ist der Matrose

von heute. Hans Leip hat ihn entdeckt und ein Buch*) über ihn geschrieben, das einen halt- und gesetzierten Menschen, der weder an die Menschen noch an den Teufel glaubt, zum Heiden macht. Mit diesem kleinen Roman hat der Dichter Hans Leip sein bisher bestes Buch geschrieben. (Altsonner Nachrichten)

*) Miss Lind und der Matrose. Roman
In Leinen geb. RM 4.50 Geheftet RM 2.50

Alle Beinbrünnungen verdeckt eingetauscht werden können. Regulier-Apparat ohne Polier- oder Kleben. Best. Katalog gratis. Herrn. Seefeld, Rade- beil Nr. 3 bei Dresden.

Schreibkrampf
Zitron
Angelpfenn, Brod. Kosmetik, Hugo Wolff, Berlin-Hanslose 2.

Sanitätshaus „Hygea“
Washbasin A2 / Plastik zu liefert alle Bedarfart. a. Hygiene. Grad-Off. Iso. nur bei Art. Be-ennung. (geschi. h. 30 Pf. Porto).

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten

Gegen raue Haut
Zuckooh-Creme
In Tuben zu 30, 50, 75 Pfennig und 1,- Mark. Spesenantopf 150 Mark

Weißer Zähne
maßen jedes Mühsal antreibend und löblich. Ch- idon durch einmütiges Vorgehen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahn- paste erziehen Sie einen wunderbaren Glanz- den Zahnerschein. Bei gleichzeitiger Benutzung bei- bellt eigene tontrainten Chlorodont-Zahn- bürste. Ausbreitere in den Zahnzwischenräumen als Zerleber des übli- chen Zahnpastes werden richtig somit befeuchtet. — Chlorodont: Zahnpaste, Zahn- bürste, Zahnbürste Einheitspreise je 1.90, in bestmaler blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Vertriebsstellen zu haben.

„Meinen Sie, mir gibts der Herr im Schlaf“... schreibt Rechtsanwalt Satella und wirft das Wort...

„Ich beschreibe Ihnen...“ Satella sieht seine Mutter tot ist. — Das waren Zeiten, denkt er, was die Mutter gute Kuchen backen konnte! — Die Kuchen sind ihm das Symbol...

„Nun erst wirft er einen schiefen Blick auf ein kleines Heft, in dem seine Einnahmen verzeichnet sind...“

„Nun erst wirft er einen schiefen Blick auf ein kleines Heft...“ Satella geht ins Grabmal... natürlich geht es Satella Miene wird ganz straff...

„Soll ich vielleicht in zerissenen Schuhen herumlaufen? Überlegt er...“ Satella lügt nicht einmal, seit drei Jahren lebt er mit einem Mädchen, das er nur noch nicht ge-

heiratet hat, weil die Frage noch ist zweigeteilt... Aber auf das Auto könnte ich verzichten... Recht und schön, doch das Auto stärkt seinen Ruf...

Satella ist kein Lump. Das Problem, was moralischer sei, entschwindet nur in ein Gedächtnisfach... Drei Tage später schüttelt sich Rechtsanwalt Satella...

„Trotzdem wundert ihn etwas, doch er gibt nicht nach...“ Satella entwickelt sich. Wer will, kann; nach einem Jahr sind die 18000 beinahe da...

„Die Kanzlei entwickelt sich. Wer will, kann; nach einem Jahr sind die 18000 beinahe da...“ Satella entwickelt sich. Wer will, kann; nach einem Jahr sind die 18000 beinahe da...

„Her mit dem Gewissenswurm“ verlangt Satella... Doch zunächst äußert sich das so, daß er keine dunklen Fälle mehr nimmt... Rechnungen werden präsentiert, und das Geld ist knapp...

„Dann wird in der nächsten Woche wieder etwas eingezahlt...“ Satella überlegt, er weiß nur nicht genau... „Hm!“

„Dann wird in der nächsten Woche wieder etwas eingezahlt...“ Satella überlegt, er weiß nur nicht genau... „Hm!“ Satella überlegt, er weiß nur nicht genau...

Leihenhaus Fraenkel gegründet 1892 München gegründet 1892

„Die Verlobte erhält gratis einen Brautausstattungskatalog.“

Selten schöne Aufnahmen hochinteressante Bücher! Gratprospekte durch HAMBURG 22 (B), Postfach 3127

Sonderlisten Interessanter illustrierter Bücher kostenlos Postfach 3401 Hamburg 25/15.

Was man von der Ehe wissen muß! Von Dr. Kikhor, Kleenach. Das beste und einwandfreie Buch...

Erstes äusserliches alsbald wirksames unschädliches Sexual-Kraftigungsmittel ist für Männer

„Erstes äusserliches alsbald wirksames unschädliches Sexual-Kraftigungsmittel ist für Männer“... ist für Männer

„Erstes äusserliches alsbald wirksames unschädliches Sexual-Kraftigungsmittel ist für Männer“... ist für Männer

Photographieren schnell und leicht! Aber auch als Markenzeichen... Foto-Borst Nürnberg

Das Köstliche auf Erden! Kraft, wenn Sie leiden frühlich und zu Vorzug...

„Das Köstliche auf Erden!“ Kraft, wenn Sie leiden frühlich und zu Vorzug... Kraft, wenn Sie leiden frühlich...

„Das Köstliche auf Erden!“ Kraft, wenn Sie leiden frühlich und zu Vorzug... Kraft, wenn Sie leiden frühlich...

Couleur- und Fechtartikel in alle Farben... Katalog gratis

Zeiss-Vergnügungs-Konk., Zeiss-Agla-Kameras

„Zeiss-Vergnügungs-Konk., Zeiss-Agla-Kameras“... Katalog gratis

Seltene Bilder, Karten für Sammler... Preis 3 Mark

Aus Paris! Kostloses Angebot über: Raritäten - Kuriosa - F. R. Kahle, P. R. Strassburg, Frankfurt.

Gummi byrrin, Artikel... Preis 3 Mark

Sexuelle Neuraesthenie, Masturbation, Impotenz, Pollutionen...

„Sexuelle Neuraesthenie, Masturbation, Impotenz, Pollutionen...“... Preis 3 Mark

Hotel Pension DIANA Nordstrand, Strand, Hotel, Pension, Park, B.S.O., F. März, Geh.

Rechtler: „Bilder u. Karten gratis!“ Muster für Sammler gegen Rückporto.

„Bilder u. Karten gratis!“ Muster für Sammler gegen Rückporto. WITTIG & CO., HAMBURG 26/1001

Auswanderer! Wer als Auswanderer die Heimat verlassen will...

„Auswanderer!“ Wer als Auswanderer die Heimat verlassen will... 80 Rgk. in Briefmarken beizufügen.

H. LUDWIG, Berlin-Rosenthal 2. Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf dem „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Der treue Freund, Den Sie suchen. Kostenfreie Lebensberatung.

„Der treue Freund, Den Sie suchen.“ Kostenfreie Lebensberatung. Sie finden in diesem wundervoll begabten Propheten den Mann...

„Der treue Freund, Den Sie suchen.“ Kostenfreie Lebensberatung. Sie finden in diesem wundervoll begabten Propheten den Mann... 40 Rgk. in Briefmarken beizufügen.

Flugzeugtempo

(L. Kainer)



„Hast du auf der Reise auch an mich gedacht, Liebling?“ – „Ach nee, bis ich daran denken konnte an dich zu denken, war ich schon gelandet.“

S o m m e r / Von Jacobus Schnellpfeffer

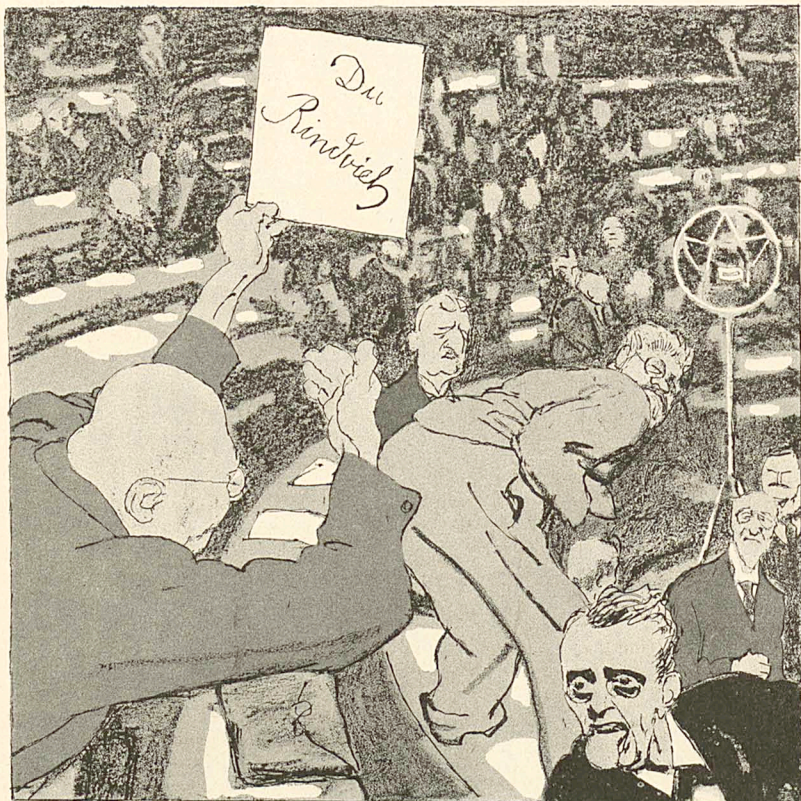
Jeder Frühling geht vorüber,
Und auch dieser ging vorbei.
Ach, die hübschen Liebeslieder
Flöten wir ja bloß im Mai.

Knospen, Blüten, Samenfädchen:
Schau, die Frucht ist da im Nu!
Ja, die Blüten und die Mädchen
Eilen der Vollendung zu.

Alle Knöschen schon entschwinden,
Blatt wie Hüfte ladet breit,
Selbst der Busen, erdgebunden,
Kündet uns die Reifzeit.

Mit der Nase in der Blüte,
Mit der Zunge an die Frucht!
Neid' es keinem, Freund, und hüte
Dich vor jeder Eifersucht.

Selbst der Sommer geht vorüber.
Alle Sinne halt bereit!
Und dem Winter erst, mein Lieber,
Widme deine Geistigkeit.



Während der Übertragung dürfen persönliche Bemerkungen nur durch Zeichensprache geäußert werden!

Leipziger Jugenderinnerung / Von Th. Th. Heine

Ich kam mit meinem Bruder Emil von der Schule nach Hause. Da sahen wir viele Menschen vor unserem Haus in der Gustav-Adolf-Straße stehen, so daß wir kaum hinein konnten.

„Was is denn los?“ fragte Emil eine alte Frau.
„De Schutzmäner sin gegomn un holen den Tischler Kretzschmar, er hat seine Tochter, vergewaltigt, un nu werd er eingescherrt.“
„Wieso denn vergewaltigt?“ Auf die Frage hin sah die Frau uns erst genauer an, bemerkte wohl, daß wir nur sieben und acht Jahre alt waren und antwortete: „Nu ja, du Lausejunge, er hat so ähm gehauen.“ Schon brachten die Schutzmäner Kretzschmar, er hielt den Kopf gebeugt und ging schwankend, als er durch die scheu zurückweichende Menge geführt wurde. Wir liefen natürlich hindreind. Darüber war es etwas spät geworden, und als wir hinauf

in unsere Wohnung kamen, saßen die Eltern schon lange beim Mittagessen. „Wo habt ihr euch wieder herumgetrieben?“ hauchte uns der Vater an. Emil, voll der großen Neugier, gab sie sofort von sich: „Herrn Kretzschmar hamn se geholt, er hat seine Tochter vergewaltigt, un da hamn mer zugehün un da hamn mer uns ähm ä bißchen verspätet.“ Der Vater stand auf, streng aber gerecht gab er mir eine Ohrfeige, und Emil führte er in die Besen-kammer, wo der Ausklopper hing. Bis ins Eßzimmer hörte ich das Erziehungswerk schallen. Das Mittagessen schmeckte uns nicht mehr.
Nachher nahm mich Emil bei der Hand und sprach: „So, nu hat mich der Babba ooch vergewaltigt, un nu gähmer uff de Bolizei un zeichen n an Gomm nur mit.“ Er führte mich in die Stadt, in das düstere alte Polizeigebäude am Naschmarkt. Durch lange dunkle Gänge fragte er sich durch

und klopfte schließlich an eine der vielen Türen. Ein barsches Herein antwortete. „Warte hier auf mich, Gleener“, flüsterte er, ging hinein und machte die Tür hinter sich zu.

Ich konnte nicht hören, was drin gesprochen wurde. Es schütt mir furchtbar lang zu dauern, und ich hatte schon Angst, die Schutzmäner würden gleich mitkommen und unsere Väter holen, der doch immer so nett mit uns spielte und uns bei den Schulaufgaben half.

Gerade fing ich an zu heulen, da ging die Tür auf und Emil kam heraus — allein.

„Na, wie warsch?“ fragte ich. „Nischt warsch, gelacht hamn se un en Appel hamn se mir gegähnt. Da hast n.“

Still schlichen wir fort, und ich aß auf der Straße den Apfel. Emil versprach mir eine seltene Briefmarke, wenn ich niemandem was erzählte. Bis heute habe ich geschwiegen.

Lieber Simplicissimus!

Während ich meinen reichsdeutschen Freund durch die Straßen unserer derzeit gar nicht so gemächlichen Donaustadt führte, begegneten wir wiederholt diversen uniformierten Trupps.

Auf seine Frage, ob das Rote oder Antimarkisten seien, mußte ich meine laienhafte Unwissenheit eingestehen.

Mein „zugereister“ Freund war sehr erstaunt: „Gibt's denn gar keine Möglichkeit, herauszukriegen, was die Leute eigentlich, vorstellen?“
„O doch!“ sagte ich, „du brauchst nur

Nieder mit der Republik!‘ schreien: schreien sie mit, dann sind sie von der Heimwehr, erschlagen sie dich, dann sind sie vom Schutzbund, und kümmern sie sich überhaupt um nichts, dann sind sie vom Bundesheer!“

Dankbarkeit ist eine schöne Sache, aber man sollte sie nicht übertreiben. Die Gemeinde K. in Niederschlesien besitzt ein Kriegerdenkmal, auf dem steht zu lesen:

Die Helden tot —
Und das Volk in Not.
Die dankbare Gemeinde K.

Goebbels contra Hindenburg

Er war so gern ein Märtyrer geworden, er dürrte nach Kerker und Verließ, weil das ihm bei den wilden Hitlerhorden die höchste Popularität verließ —

Er wäre mehr als Adolf selbst gewesen, es wäre ihm der große Wurf geglückt, hätte das Gericht ihm statt geringer Spesen die Dornenkrone auf das Haupt gedrückt!

Es ist kein Ruhm, achthundert Mark zu bekommen und außerdem bezahlte sie die Partei —; ich fürchte fast, er wird sich fürchtbar rächen für diese Juden-Richter-Schweine! —

Benedikt

Steuer für Junggesellen und kinderlose Ehepaare

(Karl Arnold)



„Die Bande macht bloß Kinder, um sich vor der Steuer zu drücken!“

Kommunale Sparmaßnahmen

(Th. Th. Heine)



„Dös is unser Gmoandedepp, den ham'mer zum Bürgermoaster gemacht, weil mer ihn so schon derhalten müssen.“